

124 MITTERRETBACH Heiliger Stein – HAVRANIKY

Schalenstein und Näpfchensteine **B1**

OG Retzbach, VB Hollabrunn (ÖK 9, S 93 mm, O 164 mm).

Der Heilige Stein liegt 800 m nordwestlich der Kirche von Mitterretzbach auf einem Höhenplateau auf welchem heute Weingärten angelegt sind. Beim Hl.Stein wurden in den Jahren 1997-2000 die Fundamente einer großen Kirche, die unter Kaiser Joseph II. geschliffen worden war, wieder freigelegt und gemeinsam mit den Hl. Stein als Freilichtmuseum gestaltet. Dabei wurden auch Steinreihen und Steinkreise aus ortsfremden Material angelegt.

Nahe beim Hl.Stein entspringt eine Quelle. Da dem Wasser Heilkraft zugesprochen wurde erbaute man 1650 über der Quelle die Kapelle „Maria am Stein“. Bereits 1709 sollte der Hl.Stein wegen „abergläubigen Gebrauchs“ zerstört werden. Da die Zahl der Pilger jedoch immer mehr anstieg begann man 1750 mit dem Bau einer großen Wallfahrtskirche. Kaiser Joseph II. ließ die kaum fertiggestellte Kirche aber 1784 abtragen und den Stein vergraben. Es dürfte nicht lange gedauert haben und der Stein wurde wieder ausgegraben. Er liegt jedoch heute noch immer in einer Mulde. Der Bereich beim Hl. Stein war bereits zur Zeit der Baalbergkultur (3800-3600 v.Chr.) besiedelt, wie jüngst entdeckte Scherben beweisen. Nicht weit entfernt wurde eine Kupferaxt aus etwa der selben Zeit entdeckt. Eine frühbronzezeitliche Siedlung der Aunjetitzer Kultur bestand 500 m südlich des Hl. Steins in der Flur Holzpointen. In der benachbarten Flur Hofäcker wurden bei Bauarbeiten die zur Siedlung gehörenden Gräber gefunden. Aus der frühen Bronzezeit stammt auch ein Ringbarrendepot, welches in Oberretzbach in der Ried Aue gefunden wurde.

In der Flur Hofäcker konnten vom NÖ-Landesmuseum auch neolithische, mittelbronzezeitliche, hallstattzeitliche, keltische und slawische Besiedlung nachgewiesen werden.

Der Hl. Stein gehört zu den sogenannten Schalensteinen, wie sie im Wald- und Mühlviertel in großer Zahl vorkommen. Bei den Schalen handelt es sich normalerweise um natürliche Auswitterungen. Die Form der Schalen am Hl.Stein weicht jedoch von den üblichen Auswitterungen ab. Normalerweise befinden sich die Schalen an der Oberfläche der Felsen und haben unregelmäßige Formen. Der Hl. Stein weist an allen Seiten tiefe, meist runde Löcher auf. Die heute sichtbaren 12 Löcher sind weitgehend senkrecht eingetieft und weisen einen Dm. von 20-30 cm und eine Tiefe bis 16 cm auf. Weitere nur teilweise sichtbare Vertiefungen befinden sich an der unteren Seite des Steins. Ähnliche geologische Erscheinungen wurden von H.Kren aus Oberretzbach bei einem mittelalterlichen Steinbruch in den Heidbergen 480 m WSW vom Hl.Stein entdeckt. Derartige Schalenformen sind selten, es gibt jedoch eine gute Parallele in Mähren, wo bei der spätbronzezeitlichen Wallanlage von PROVODOV-Certuv kamen zahlreiche Felsen ähnliche Löcher aufweisen. Prof. F.F. Steininger, Eggenburg, sprach ursprünglich von „Opferkessel“-Steinen. Wie seine jüngsten geologische Untersuchungen zeigen, stammt der Hl.Stein nicht von seinem heutigen Platz. Er muss jedoch schon vor dem Bau der Kapelle in der Nähe gewesen sein, da der Stein sicher neben der Quelle der Grund für den großen Pilgerzulauf war. Der „abergläubige Gebrauch“ weist darauf hin, dass man dem Stein ebenfalls Heilkräfte zusprach. Sowohl das aus den Schalen heraus geschabte Steinmehl als auch das Regenwasser, welches sich in den Schalen sammelte verwendete man als Medizin, wie es etwa in Südtirol des öfteren nachgewiesen werden konnte.

Nur wenige Meter nördlich vom Hl.Stein befindet sich im anstehenden Fels eine weitere natürliche etwa runde Schale.

Im weiteren Umkreis des Hl.Steins gab es bzw. gibt es auch bronzezeitliche Näpfchen. Ein gut erkennbares Näpfchen mit einem Dm von etwa 7 cm befindet sich 50 m westlich des Hl.Steins im Dorngebüsch versteckt auf der Spitze eines ca. 0,5 m aus dem Boden ragenden kleinen Fels. Weitere 5 große näpfchenartige Ausschabungen wurden von Dr.Puschnig, Horn, bei einer Felsgruppe 200 m südlich vom Hl.Stein entdeckt. Die überwiegend großen Ausschabungen sind in einer unregelmäßigen Reihe auf einem länglichen zweigeteilten Felsrücken eingearbeitet. Lediglich bei einer der Ausschabungen am Südteil des Felsens handelt es sich um ein originalgetreues Näpfchen mit einem Dm. von 7 cm und einer Tiefe von 2 cm, wobei auch eine stärkere Verwitterung erkennbar ist. Die weiteren 4 Ausschabungen dürften sekundär vergrößerte Näpfchen sein. Die südlichste runde Ausschabung weist einen Dm. von 14 cm bei einer Tiefe von 4 cm auf. Am Nordteil befinden sich 3 Schalen wobei 2 exakt rund sind und einen Dm. von 11 cm bei einer Tiefe von 3-4 cm aufweisen. Es